

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Fernpost. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in denen abweichender Satzform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entziffernder Nachschlag.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 14. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 326. • 64. Jahrgang.

Neue Mißerfolge der feindlichen Offensive.

Gescheiterte Wiedereroberungsversuche östlich der Maas.

Zurückweisung eines russischen Vorstoßes an der Stochodlinie.

Ein erfolgreicher Gegenangriff bei der Armee von Bothmer.

Der Tagesbericht vom 14. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Ramey-Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen im Waldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen fügten mit ihrem gestrigen vergeblichen Angriff in Gegend von Barleux und westlich von Creses den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weber sie selbst, noch ihre schwarzen Freunde haben nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Östlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbrochen und bei der Feste Lauffée glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen über stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Douches, Beaulne und westlich von Marfisch Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei Sareze (nördlich der Bahn Nowel-Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugschwärme wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 14. Juli. (Eig. Meldung. Zens. Bln.) Die von beiden Fronten vorliegenden Berichte über die Kämpfe melden Günstiges. Im West und Ost scheint die Hochflut fürs erste gebrochen, und daß sie sich mit einer gleichen oder noch größeren Gewalt wiederholen sollte, ist kaum anzunehmen. Der Feind ist gestern an keiner Stelle vorwärts gekommen, trotz unablässiger Anstrengungen. Wenn aber Stillstand Rückschritt bedeutet, haben insbesondere die Engländer und Franzosen jetzt über ihre stillstehende Offensive ein Klagebuch zu singen. Im Kampfgebiet der Somme, und zwar vor allem im Abschnitt Ovillers-Longueval bis einschließlich des Troneswaldes, versuchten gestern die Briten unter Einsatz der stärksten Kräfte ihre Stellungen zu erweitern. Alle Angriffe wurden ausnahmslos unter den härtesten Verlusten zurückgeworfen, dabei kamen die zurückweichenden Truppen noch in unser wirkungsvolles Artilleriefeuer, so daß sie einen großen, wenn nicht den größten Teil ihres Bestandes auf dem Schlachtfelde lassen mußten. Dabei ist ihnen bislang keinerlei Eroberung geglückt, wenn schon die geringe örtliche Verschiebung bei der ungewöhnlichen Mannschafteinbuße des Feindes, der alles daran setzt, vorzukommen, nicht hätte wundernehmen können. Weiter nördlich angelegte englische Gasangriffe waren erfolglos, ebenso Patrouillenunternehmungen an verschiedenen Stellen der Front. Auch die Franzosen haben seit dem 9. Juli, am Tage der Einnahme von Biaches, keine weiteren Fortschritte erzielen können, obwohl sie ihre heftigen Sturmversuche immer wiederholten. Auch sie bezahlten diese Kämpfe sehr teuer, so bei Barleux, wo man von einer schweren französischen Niederlage sprechen darf. Bei Verdun stehen die Dinge weiter gut für uns. Durch unsere letzten Erfolge sind wir bis dicht an Fort Souville und die Befestigungen Lauffée herangekommen. Nach wie vor, an der Somme wie bei Verdun, werden die französischen Angriffe dauernd zurückgeschoben. Befinden wir uns in den Entscheidungstagen, dann darf man sagen, daß unsere heldenhaften Truppen die ansehnliche Anstrengungen des Feindes abgewiesen

haben und weiter abzuweisen entschlossen sind. Auch ein Versuch der Franzosen, aus dem bekannten Tunnel der Eisenbahn von Tannes herauszukommen, mißglückte vollkommen.

Im Osten ist an der Front Hindenburgs keine Veränderung eingetreten. Bei Einsingen waren alle Bemühungen der Russen, den Stochod zu überschreiten, zwecklos. Starke russische Angriffe bei Buczac wurden nach verübergehenden Erfolgen zurückgewiesen. Das Dorf Lesza wechselte mehrmals den Besitzer, blieb aber zuletzt in unserer Hand. Die Gesamtlage bei der Südarmerie ist günstig zu nennen. In den Karpaten ist keine Veränderung eingetreten. Zwischen dem Dnjestr und der rumänischen Grenze hatten verschiedene Geplänkel einen für die Österreicher vorteilhaften Verlauf. Ein Grund zur Beunruhigung besteht in diesem mehr politisch zu nennenden Kampfgebiet nicht. Man darf sogar sagen, daß in den letzten 5 Tagen die Verhältnisse sich dort recht gut gestaltet haben.

Die Lage im Westen.

Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.

W. T.-B. Berlin, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lauffée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit dem Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbekümmert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist vom Kampfgebiete um Verdun fortgezogen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung einen blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gefüge des Bandens vorzuschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Überlegenheit der deutschen Waffen aller Welt vor neuem kundtut. Deutschland ist berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Das erfolgreiche deutsche Vorgehen gegen die Innenforts von Verdun.

Br. Genf, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das konzentrische Vordringen der Deutschen gegen die rechtsufrigen Innenforts von Verdun veranlaßt die französische Heeresleitung, durch eine Gassanote auf die möglichen Folgen weiterer deutscher Fortschritte hinzuweisen: „Angenommen“, heißt es in den ministeriellen Ausführungen, „die Forts Souville und Tannes könnten sich nicht halten, so würde der Gegner noch harte Arbeit vorfinden, da ihn auch dann noch von dem Festungskern zwei stark ausgebauten Verteidigungssysteme trennen, die durch das Fort Belleville und den Capital-Wald begrenzt sind.“ Die Note schließt mit dem Hinweis auf die fortgesetzten französisch-britischen Anstrengungen in Nordfrankreich und deren noch immer möglichen Einfluß auf Verdun.

Das negative Ergebnis der französisch-englischen Offensive.

Enttäuschte Hoffnungen. — Das vernichtende Feuer der Deutschen.

Br. Westlicher Kriegsschauplatz, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „B. Z.“ schreibt: Die große Durchbruchschlacht ist gewiß noch nicht zum Abschluß gelangt. Aber es stellt sich immer deutlicher heraus, daß unsere Hoffnungen, sie werde das Schicksal aller französisch-englischen Offensivstöße teilen, dem Anschein nach berechtigt waren. Auch der Gesamtangriff ist nunmehr vorläufig zum Stillstand gebracht. Namentlich die gewaltigen Anstrengungen der Engländer sind fast völlig wirkungslos verpufft. Nun ist es möglich, sogar wahrscheinlich, daß das von Mittener geschaffene Millionenheer nach dem furchterlichen Fehlschlage zu einem neuen Versuch angehetzt hat. Aber es ist jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß das, was seit dem 1. Juli in der Picardie geschehen ist, tatsächlich von den Engländern selbst als der entscheidende Generalangriff aufgefahst wurde, der Deutschland in die Knie zwingen sollte. Das geht mehr und mehr unzweifelhaft aus den Äußerungen der englischen Gefangenen hervor. Übereinstimmend erzählen sie, daß man sich im gegnerischen Lager schon seit

Monaten zu dem großen Ansturm rüstete, der endlich den Sieg bringen würde. Den Tag des Sturmes erfuhren die Soldaten freilich erst unmittelbar vor dem Beginn selbst. Die Kompanieführer riefen ihre Leute zusammen und setzten ihnen auseinander, was unternommen werden sollte und was auf dem Spiele steht. Die jüngeren freuten sich, ihre Kampfeslust und ihren Mut zeigen zu können. Die jungen Offiziere vor allem waren voll des rosigsten Optimismus. Dagegen waren die älteren Leute, die das gefährliche Geschäft eines Angriffs gegen die Deutschen schon aus früheren Erfahrungen kannten, wesentlich anderer Stimmung. Auch die älteren Offiziere bis in hohe Kommandostellen hinauf waren skeptisch. Der Führer einer Division, die auf Gallipoli gewesen war und dort sehr geblüht hatte, soll, wie mehrere Gefangene berichten, den charakteristischen Ausspruch getan haben: „Ich werde froh sein, wenn ich nach dieser Geschichte meine Division in einem Tazameter nach England bringen kann!“ Im ganzen aber herrschte schließlich die große Siegeszuversicht. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli rückten dann die in Ruhe liegenden Bataillone nach vorn. Um 6 Uhr früh gab es noch ein gutes Frühstück, Tee und drei Stücke Fleisch, und um 8 Uhr erscholl die Weisen der Bataillonskommandeure. Der Sturm brach los. Die ersten Sturmwellen stürzten vor und machten um 6 Uhr die Entdeckung, daß nichts von dem zugetragen, was man den Leuten eingegeben hatte. Nicht einmal die deutschen Stellungen waren völlig zermalmt. Vielmehr waren sogar die Drahtbinden überreichend gut erhalten. Dazu kam das vernichtende Feuer der deutschen Infanterie und der deutschen Maschinengewehre. Zurückflutende Kolonnen stießen mit nachdrängenden zusammen. Bataillone, die tiefer in die deutschen Stellungen einzudringen vermochten, verloren den Anschluß oder es fehlte ein Nachschub, so daß die Engländer entweder gefangen wurden, oder, wenn sie sich halten konnten, nicht imstande waren, den Erfolg in richtiger Weise auszubauen. Die Gebildeten unter den Gefangenen erklärten von vornherein, daß ein neuer Vorstoß folgen werde, daß sei eine politische Notwendigkeit. Alle Hoffnungen Englands seien auf das Gelingen dieser Offensive aufgebaut. Nun, der zweite Angriff ist inzwischen erfolgt. Er ist abgeschlagen worden. Als einzig neuer Gewinn bleibt dem Feinde ein Dorf Contalmaison in Händen, ein Nichts im Vergleich zu den riesenhaften Anstrengungen und hochgespannten Erwartungen. Wieder ist ein Stillstand eingetreten. Auch die Franzosen sind nicht voran gekommen. Anscheinend bereitet der Feind nördlich und südlich der Somme neue Stürme gegen unsere heldenhaften Truppen, die sich zu neuer Verteidigung und neuen Gegenstößen rüsten, vor.

Kampf um jeden Baum im Walde bei Ramey.

W. T.-B. London, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Frankreich, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Ramey, im Walde von Trones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen verwesten die ganze Strecke zwischen der ersten und zweiten Linie in ein Labyrinth von ineinander schneidenden Laufgräben, wobei sie jede Bodenentfaltung und jeden Hügel ausnützten. Im Walde von Ramey hatte der Feind ausgedehnte Stacheldrahtverhänge angelegt, zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt und verstärkte Stellungen eingerichtet. Obwohl die englische Artillerie den Wald so weit wie möglich mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Fortdauernde Unruhe über die englischen Mißerfolge in Frankreich.

Br. Lugano, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus den Pariser Berichten des „Corriere della Sera“ und des „Secolo“ geht hervor, daß die Beunruhigung wegen der langsamen Fortschritte der Engländer am Aisne und Somme fortdauere. Nach dem „Corriere della Sera“ erwartet man in Paris, daß die Engländer in diesen Tagen einen plötzlichen sprunghaften Vorstoß ausführen werden.

Große Worte Asquiths.

W. T.-B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Asquith kündigte im Unterhaus an, daß die Regierung wegen des Bedürfnisses des Heeres und der Flotte den Arbeitern die Aufschubung aller Feiertage allgemeiner oder örtlicher Art bis zu einem späteren Zeitpunkt vorgeschlagen habe. Die Unterhandlungen über diesen Vorschlag seien im Fortschreiten. Im Anschluß daran erklärte Asquith, die Offensive sei erst im Beginn. Sie bedürfe zu ihrem Erfolg großer Munitionsmengen. Sie müsse nicht nur für die unmittelbar bevorstehenden Wochen, sondern bis zur vollkommenen Erreichung ihres Zieles aufrecht erhalten werden. Der Feind müsse wissen, daß die gegenwärtige Schärfe des Artilleriefeuers und der Infanteriestürme, wenn es nötig wäre, bis ins Unendliche fortgesetzt werden würden. (Beifall.)

Die gebrochene Blockade.

Eine Erklärung des Kapitäns König.

Natterdam, 13. Juli. (Zens. Bl.) Laut hier eingegangenen Kabelnachrichten aus Baltimore veröffentlichten die amerikanischen Zeitungen folgende Auslassungen des Kapitäns König, des Führers des deutschen Handelsunterseebootes „Deutschland“:

„Mein Unterseeboot „Deutschland“ ist das erste Handelsunterseeboot der Welt und seine erfolgreiche Reise nach Amerika mit einer für die amerikanische Volkswirtschaft wertvollen Ladung an Farbstoffen bedeutet das Wiederanknüpfen von direkten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Seit mehr als einem Jahre hat England gegen alles Völkerrecht und Seerecht eine Papierblockade erklärt, um den englischen Kanal und die Seefahrt nördlich Schottland bis Island zu sperren und daher eine Blockade auch über die neutralen Ozeane Hollands und Scandinaviens verhängt. Welchen Vorteil hat Deutschland, wenn es für die amerikanische Industrie Farben liefert? Jedenfalls für den Ausgang des Krieges gar keinen. Und doch hat England auch darüber die Sperre verhängt! Es wirft sich die Frage auf, ob dieses nicht geschehe, um Amerikas Textilfabriken nicht einen Vorteil zukommen zu lassen, der es ihnen ermöglichen würde, die Konkurrenz von Manchester während des Krieges in Südamerika und Ostasien zu verdrängen! Unsere neuen Tauchhandelschiffe haben den Verkehr jetzt aufgenommen und Amerika trotz Englands Vorschriften und Behinderungen die so nötigen Farben und andere für das amerikanische Wirtschaftsleben nötigen Fabrikate zugeführt. Was England mit den stolzen Worten „Britannia rules the Waves“ zum Hohne der Freiheit und Gleichheit aller Nationen auf dem Meere ausspricht, ist an einer kleinen Stelle als Anfang gebrochen. Unsere Handelschiffe werden den friedlichen Verkehr mit unseren amerikanischen Freunden trotz Blockade aufrecht erhalten. Ein zweites Boot, die „Bremen“, ein Schwesterschiff dieses Bootes, folgt bald. Die Deutsche Ozeanreederei, G. m. b. H., Bremen, ist ins Leben getreten auf Veranlassung von Herrn Alfred Rohmann, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft. Ihm stehen zur Seite als Kollegen im Aufsichtsrat Herr Philipp Heinemann, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Herr Paul Millington, Herr Herrmann, Direktor der Deutschen Bank. Als Leiter der Gesellschaft ist Herr Karl Stapelfeldt, Direktor des Norddeutschen Lloyd, tätig. Im September 1915, als es sicher war, daß der Krieg trotz der weltgeschichtlichen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten in Polen, Russland und in Serbien noch Monate dauern würde, ließ Herr Alfred Rohmann, damals Präsident der Handelskammer Bremen, die Pläne für große Unterseeboote entwerfen und fand dafür in vertrautem Kreise sofort Verständnis, und der Bau der Boote begann im November bereits, um nach sechs Monaten das erste Boot in Fahrt zu haben. Etwa 2000 Tonnen Wasserverdrängung hat die „Deutschland“ und läuft dabei über 14 Meilen auf der Oberfläche. Unsere Hauptflagge: der blaue Bremer Schlüssel in der roten Bremer Flagge — des rot- und weißgestreiften Tuches — ist das Symbol, daß wir uns jetzt den Schlüssel für den uns zugeordneten Sektor selbst anschließen und gebrauchen. Nicht fortnehmen kann ihn England, denn er ist, wie so vieles Grobes, was in dem Kriege in Deutschland entstand, das Symbol der Freiheit aus eigener Kraft!“

Die taufende Jahre alte Bremer Flagge mit ihren roten und weißen Streifen will unsere amerikanischen Freunde daran erinnern, daß es Deutschland war, das die Vereinigten Staaten nach zur Zeit ihres Kampfes um die Freiheit von englischer Herrschaft vor 130 Jahren unterstützte. Die entstandene amerikanische Flagge ist der Bremer ähnlich, und ähnlich auch der Drang beider Völker nach Gleichheit und Freiheit auf dem Meere. Die Deutsche von der Wasserfront mit unseren hundertjährigen Beziehungen zu diesem schönen Lande, mit dem uns enge bluts- und verwandtschaftliche Verbindungen, halten unerschütterlich fest an dieser Freundschaft. Wenn dieser uns aufgezwungene Krieg um die Existenz Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich beendet ist, wird man aufhören zu sagen: „Britannia rules the Waves“, und dann sagen: „Equality and Freedom for all nations on the Waves“ (Gleichheit und Freiheit für alle Nationen auf dem Meere). Dann können amerikanische sowohl als deutsche Schiffe und die aller Nationen frei dem Verkehr und der Zivilisation dienen!“

Der Führer der „Deutschland“.

Berlin, 13. Juli. (Zens. Bl.) Der Führer des Unterseebootes „Deutschland“, Kapitän König, ist ein Thüringer. Kapitän Paul Leberecht König wurde im Jahre 1865 in einem Dorf bei Suhl in Thüringen geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Seine Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen, wo er das Gymnasium der Französischen Stiftungen in Halle a. d. S. besuchte. Er war bis zum Kriegsausbruch als Kapitän des Norddeutschen Lloyd Führer des Dampfers „Schleswig“.

Die lächerliche Patentraub-Behauptung der Torpedo Boat Co.

Eine deutsche Klarstellung.

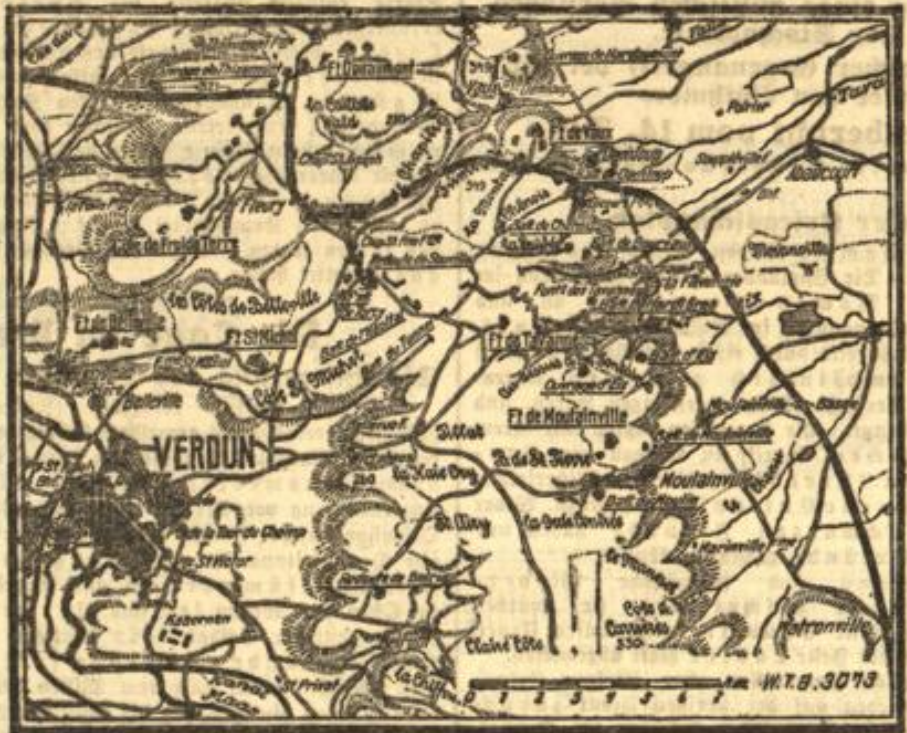
W. T.-B. Berlin, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Reuterschen Bureaus hat der Vertreter der Lake Torpedo Boat Co. in Bridgeport (Vereinigte Staaten von Nordamerika) behauptet, die Einrichtungen des Handelschiffes „Deutschland“ griffen in die Patente der genannten Gesellschaft ein, und diese wolle deshalb Klage anstrengen. Im Anschluß hieran drücken die Pressestimmen des feindlichen Auslands die Hoffnung aus, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzungen die Beschlagnahme der „Deutschland“ in Amerika erfolge.

Hierzu wird uns von berufenen Seite folgendes geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkannter Grundsatz, daß ein Patent in irgend einem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich an Bord von Schiffen befinden oder Teile von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundsatzes ist, den internationalen Verkehr gegen Belästigungen, die mit seinen Bedürfnissen unvereinbar sind, zu schützen. Das deutsche Patentgesetz enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung im dritten Absatz des § 5. In der amerikanischen Patentgesetzgebung aber wurde derselbe Grundsatz, lange bevor es ein deutsches Patentgesetz gab, schon im Jahre

1855 aufgestellt und ist seitdem anerkanntes Recht. Hiernach ist es ausgeschlossen, daß der „Deutschland“ auf Grund von amerikanischen Patenten irgend welche Schwierigkeiten gemacht werden können, insbesondere, daß die Beschlagnahme des Tauchbootes erfolgt. Übrigens ist nicht recht ersichtlich, woher der Vertreter der Lake Torpedo Boat Co., wenn er überhaupt die ihm von Reuters in den Rund gelegten Äußerungen getan hat, wissen will, daß die „Deutschland“ die Patente seiner Gesellschaft verletzt hat, da ihm doch die Einzelheiten der Bauart dieses Tauchbootes unmöglich bekannt sein können. — Bei dieser Sachlage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um den Versuch handelt, mit der aus der Luft gegriffenen Behauptung der Patentverletzung das alle Welt überraschende Ergebnis deutschen Gewerbesieges zugunsten der amerikanischen Industrie herabzusetzen.

Wie Reuters den Erfolg zu verkleinern sucht.

W. T.-B. London, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Diplomaten der Entente-Länder haben die Nachricht erhalten, daß die „Deutschland“ von Bremen bis heimwärts nach Norfolk (Virginia) von neutralen Handelschiffen, vermutlich norwegischer, dänischer oder holländischer Nationalität, begleitet gewesen sei, die das U-Boot vor Entdeckung sicherten. Ähnliche Berichte seien beim Staatsdepartement eingetroffen. Inzwischen sei beim amerikanischen Konsul in Bremen angefragt worden, warum er nicht Washington vertraulich von der Abreise der „Deutschland“ benachrichtigt habe.



Blinder Zorn in Frankreich.

Br. Haag, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) In einem Vortragsartikel über das Handelschiff „Deutschland“ sagt der „Temps“: Die juristischen Kommentare zu der Angelegenheit lassen uns vollständig kalt. Unsere Haltung kann für niemand zweifelhaft sein. Wenn auch alle Neutralen der Welt die „Deutschland“ als ein Handelschiff anerkennen, ganz gleich, wie werden sie, wo wir sie treffen, in den Grund geholt. Die Zentralmächte haben Hunderte von Postdampfer ohne Untersuchung in den Grund geholt. Die Erfindung des Unterwasser-Telegraphendienstes wird zur Folge haben, daß jedes Periscope auf einen Kanonenschuß gefaßt sein kann. Es wird gut sein, wenn die Neutralen von diesem Entschluß der Verbündeten unversehrt in Kenntnis gesetzt werden. Zwei Möglichkeiten liegen vor: Einmal, daß ein Handelsunterseeboot auf der Reise in ein Kriegsunterseeboot verwandelt wird, und andererseits die Möglichkeit, daß Deutschland mit Lebensmitteln versehen werden kann. Diese Gefahren in militärischer und wirtschaftlicher Art sind nicht besonders beunruhigend, aber sie verlangen die erhöhte Aufmerksamkeit der Verbündeten. In Deutschland wird man über den Scherz gelacht haben, daß den Neutralen als Handelsvermittler ein Schiff gefaßt wird, das kurz zuvor noch Neutrale ermordet hat. (!) Was uns anbelangt so werden wir uns nicht an juristische Spitzfindigkeiten stoßen, sondern unsere Vorsichtsmassregeln verdoppeln.

Berlin, 14. Juli. (Zens. Bl.) Nach einem Telegramm des „Berl. L.-A.“ aus Zürich ist der deutsche Handels-U-Booterfolg der französischen Presse recht unbehaglich. „Journal“ schreibt: Die Deutschen haben den Beweis erbracht, daß die Wirksamkeit ihrer U-Boote bedeutend weiter reicht, als die Breite des Ozeans. Der Versuch darf, besonders wenn er sich wiederholt, als ein wichtiges Ereignis hingestellt werden.

Ein amerikanisches Geschenk für die Besatzung.

Berlin, 14. Juli. (Zens. Bl.) „Journal“ meldet aus New York, daß der Reichsminister des Reiches der Besatzung des Handels-U-Bootes „Deutschland“ 10000 Dollar gestiftet hat.

Weitere schwedische Stimmen.

W. T.-B. Stockholm, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die Fahrt des U-Bootes „Deutschland“ nach Baltimore wird auch heute lebhaft in der schwedischen Presse besprochen. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Eines ist unbestreitbar, dieses neue Unternehmen bildet einen neuen Beweis für den festen Willen des deutschen Volkes, sich selbst zu helfen, so lange es geht, und das verdient unbedingt die Achtung aller Neutralen. — „Evenska Dagbladet“ erwähnt die politische Seite der Angelegenheit und sagt: Sollte die Regierung in Washington den brutalen Schritt tun, daß sie die „Deutschland“ für ein Kriegsschiff erklärt und das Schiff interniert, dann werden die, welche behaupten, daß die

Neutralität der Union in Wirklichkeit eine geheime Parteinahme für den Viererband ist, einen recht kräftigen Beweis für die Richtigkeit ihrer Meinung bekommen, und es würde nicht nur unter den Deutschen in Amerika, sondern auch unter den Amerikanern in Deutschland starke Erbitterung entstehen.

Der Krieg gegen Rußland.

Schlechte Ernteaussichten in Rußland.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Zeitungen veröffentlichen einen französischen Rapport des Landwirtschaftsministers Raunow, in welchem er darauf hinweist, daß man sich auf einen schlechten Ernteausschlag gefaßt machen müsse. Die Ernteaussichten stehen in allen Gouvernements unter dem mittleren Durchschnitt. Außerdem haben die Gouvernements Samara, Ufa, Orenburg und Murdan vollständigen Misserfolg zu verzeichnen.

Die schwere Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Russen.

W. T.-B. Kopenhagen, 13. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Zeitungen erörtern andauernd lebhaft die Neutralitätsverletzung durch die Russen bei Beschlagnahme der beiden deutschen Dampfer auf schwedischem Hoheitsgebiet. „Aftonbladet“ schreibt: Dies sei die größte Neutralitätsver-

letzung, die bisher an Schweden befohlen wurde. Die Regierung müsse von Rußland eine vorbehaltlose Entschuldigung und die sofortige Freigabe des schwedischen Lotsen fordern, der mit einem Teil der Besatzung des einen Dampfers gefangen wurde.

Br. Stockholm, 14. Juli. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Stockholms Tidningen“ meldet aus Umea: Laut Mitteilungen von Umea Bladet sind vorgestern bei Björklubb der von dem russischen Unterseeboot gefangene schwedische Kronenlotse sowie der Kapitän des Dampfers „Borns“ bei Äpila an der finnischen Küste an Land gesetzt worden. Die beiden völkerrechtswidrig Gefangenen werden von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett bewacht. Die Lotsenbehörde wird die erforderlichen Maßnahmen treffen, um den Kronenlotsen baldigst aus der Gefangenschaft zu befreien.

Sjasonow über das russisch-japanische Abkommen.

Stockholm, 13. Juli. (Zens. Bl.) Sjasonow äußerte sich dem Berichterstatter der „Wschewaja Wjedomosti“ gegenüber über das russisch-japanische Abkommen: In den letzten 11 Jahren ist die russische und japanische Diplomatie bemüht gewesen, die Ursachen zu beseitigen, die den Krieg von 1904 herbeigeführt haben. Die Ursachen waren nicht tiefgreifend genug, um einen ernstlichen Streit für die Dauer zu veranlassen. Nach ihrer Beseitigung gelang es uns, zu Japan in neue Beziehungen zu treten, die uns ermöglichen, unsere Kräfte für die Erreichung einer friedlichen Lösung der asiatischen Frage zu verwenden, um dort unsere territorialen Ansprüche und Rechte wie auch die besonderen Interessen gegen jeden möglichen Fall zu schützen. Der jetzige Krieg stellt an Rußland verschiedene Anforderungen, die durch ihr Schwergewicht unsere Aufmerksamkeit für viele Jahre hinaus im Westen fesseln werden. Beträuen auf die Übereinstimmung der russisch-japanischen Interessen im fernem Osten können wir unsere Kräfte der Lösung der chinesischen Frage widmen und überzeugt sein, daß keine Macht China für ihre ehrgeizigen Zwecke auszunutzen wird, wie das bei anderen orientalischen Nachbarn der Fall erging. Hierin liegt gerade die größte Bedeutung des Vertrages.

Die neue italienische Offensive.

Von General d. Inf. a. D. v. Blume.

Berlin, 11. Juli 1916.

Die Offensive, die unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen auf dem italienischen Kriegsschauplatz am 14. Mai d. J. mit einer beträchtlichen Streitmacht zwischen Etsch und Brenta eröffnet haben, war gegen Ende desselben Monats nahe südlich der Linie Petula-Arsiero-Miago-Gallio angesichts der starken Verteidigungsstellung, die die zurückgewichenen italienischen Truppen auf dem letzten Gebirgsrücken vor der venetianischen Ebene bezogen hatten, zum Stehen gekommen. Es kann heute vermutet werden, daß dieser Offensive von Hause aus nur das beschränkte Ziel gesetzt war, die in dem angegebenen Raum befindlichen, an mehreren Stellen in Tirol eingedrungenen italienischen Truppen über den Südrand des Gebirges zurückzuwerfen, und daß das verlockende weitere Ziel, durch Abstieg in die Ebene der im Osten Venetiens befindlichen feindlichen Hauptmacht den Rückzug zu ver-

legen, selbst zu der Zeit nicht in Frage gekommen ist, als es gelungen war, den weichen Truppen des Feindes die schwersten Verluste — mehr als 4000 Gefangene und 300 Geschütze — zuzufügen. Schon der Angriff auf die feindliche Stellung am Rande des Gebirges ersicht nur nach Versammlung aller Kräfte und nach gründlicher Vorbereitung ratsam, und man mußte sich zu einer Operationspause für diesen Zweck entschließen, obgleich man sich nicht verhehlen konnte, daß die Ruhe auch dem Gegner für die Heranziehung von Verstärkungen und für Verbesserung seiner Stellung zu statten kam.

Die Vorbereitungen für den Angriff waren indes noch nicht beendet, als die österreichisch-ungarische oberste Seeresleitung sich durch die Fortschritte der seit dem 4. Juni von den Russen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina unternommenen Offensive genötigt sah, vorläufig auf Fortsetzung der Offensive gegen Italien Verzicht zu leisten. Es war zu erwarten, daß die Italiener hierin und in der Veränderung der Gesamtkriegslage die Aufforderung erblicken würden, nunmehr ihrerseits zu energischem Angriff zu schreiten. Zu nachhaltiger Verteidigung war aber die von den Österreichern zwischen Etsch und Brenta erreichte Linie sowohl ihrer Lage als ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wenig geeignet. Sie beschloß deshalb, in eine vorteilhaftere Stellung zurückzugehen, die sich ihnen in der Entfernung eines Tagesmarches, nahe hinter der Linie Arterio-Miago, noch auf italienischen Boden liegend, darbot, und führten diesen Entschluß, von dem Gegner unbehelligt, am 25. und 26. Juni aus. Im Vergleich mit der Stellung, die sie vor Beginn der Offensive besetzt hielten, hat die neue Stellung den Vorteil, daß sie die Tiroler Verteidigungslinie verläßt und wenigstens einen Teil des mittels der Offensive gewonnenen Bodens deckt.

Inzwischen hat die erwartete neue Offensive der Italiener — wenn man eine verstärkte taktische Angriffstätigkeit am vielen Stellen der langen Kampffront so nennen kann — begonnen. Nachhaltig und mit stärkeren Kräften greifen sie seit dem 28. Juni die Sonafront, seit dem 6. Juli mit 6 Divisionen und verschiedenen Minnitruppen auch die neue Tiroler Front an, ohne bisher dort oder an einer der zahlreichen Nebenangriffsstellen Erfolg erzielt zu haben. Es ist das selbe Bild, das der Krieg auf diesem Schauplatz von Anbeginn bis heute mit geringer Abwechslung zeigt: längs der ausgedehnten Grenze finden täglich, bald hier, bald da, Kämpfe von verschiedenem Umfange statt, die alle das gemein haben, daß es sich bei ihnen um verhältnismäßig geringen örtlichen Gewinn handelt, daß lange Kanonaden mit kurzen Teilangriffen wechseln, und daß die Angriffe der Italiener, obgleich sie oft tapfer ausgeführt werden, fast immer scheitern, fast nie einen bleibenden Erfolg von Bedeutung haben. Das ergibt sich freilich nicht aus den italienischen Kriegstagesberichten, aber ein Blick auf die Kriegskarte bestätigt es. So wird auch die gegenwärtige italienische Offensive und jede, die ihr etwa noch folgt, endigen.

D'Annunzio erhält die Tapferkeitsmedaille.

Dem „Corriere della Sera“ entnimmt die „Köln. Ztg.“ einen sehr prägnanten Bericht über die Verleihung der Tapferkeitsmedaille an den Poeten, Kavallerie-Leutnant und Flieger-offizier Gabriele D'Annunzio. Die feierliche Handlung ging am Sonntag, den 9. Juli, auf dem Markusplatz zu Venedig vor sich und eine große Menschenmenge, Soldaten, Behörden und Bürger, wohnte ihr bei. Der Kommandant der Marineflieger redete D'Annunzio an als den, „der das italienische Volk zum heiligen Krieg ermutigt, der durch die Wege des Himmels der Stadt Triest den Wunsch und die Gewissheit der nahen Befreiung gebracht hat“. Für diese Verdienste wurde ihm dann vom Admiral Thaon de Revel die silberne Medaille an die Brust gekettet. Auf die öffentliche Feier folgte ein Festessen von 60 Gedecken, an dem nur Offiziere teilnahmen. Hierbei hielt D'Annunzio eine Rede, die im „Corriere“ eine halbe Spalte füllte. Er begann mit der Behauptung, daß in diesem trübendsten aller Kriege, die die Welt gesehen hat, „die Helden schweisam sind“. Ganz folgerichtig fuhr er dann mit drohender Verehrtheit fort, die lateinischen Völker in den höchsten Tönen zu preisen, indem er erklärte, der menschliche Mut sei grenzenlos, wenn es über einen Gipfel der heroischen Schönheit gebe, so habe ihn die lateinische Rasse erreicht. Denn die Lateiner würden nicht wie das liebe Vieh mit der Peitsche vorangetrieben (der Poet scheint an die verbundenen Russen zu denken), sondern folgten der eigenen freien Seele und ihrer Begeisterung. Am Schluß schwor er, zu siegen, „damit über der sterbenden Barbarei (der Deutschen) das Schöne, Edle und Gerechte sich erhebe für die freien Männer im Glanze Roms“. — Kommentar überflüssig.

Der Krieg gegen England.

Die neue Munitionskonferenz der Entente.

W. T.-B. London, 14. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Kriegsamt hat die erste Sitzung der neuen Munitionskonferenz stattgefunden. Lloyd George führte den Vorsitz. Außerdem sind Frankreich, Rußland und Italien vertreten.

Die englische Vergeltung der holländischen Schiffsahrt und Ausfuhr.

Dr. London, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Die holländischen Exporteure sind durch den holländischen Abreiseakt benachrichtigt worden, daß sie der von England gewünschten Ausfuhr von Lebensmitteln nachkommen und 25 bis 30 Prozent der Lebensmittel für die Ausfuhr nach England, Frankreich und Rußland bereitstellen müssen. Gleichzeitig hat der Krust den Ausfuhrfirmen mitgeteilt, daß für die Ausfuhr nach diesen Ländern genügend Schiffsraum zur Verfügung steht. Auch hinsichtlich der Fracht soll weitgehend Entgegenkommen gewährt werden. Im Weigerungsfalle werden sie in England keine Kohlen erhalten. Dazu verläutet in London, daß, im Falle sich Holland weigern sollte, die Ausfuhr zuzugestehen, England alle Ladungen auf der Heimreise nach Holland bestimmt.

ter holländischer Waren anhalten und in englische Häfen bringen wird. Die Dampfer sollen dann nur mit Ballast nach einem holländischen Hafen geschickt werden, um dort Lebensmittel für England zu laden. Erst nach dem Löschen dieser Ladungen werden die Dampfer zum Zug ein gleiches Quantum für Holland bestimmte Ladungen erhalten. Die Londoner Vertreter mehrerer holländischer Reedereien sind der Ansicht, daß ihre Linien sich nicht weigern werden, den englischen Forderungen nachzukommen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Bratianu erkrankt.

Dr. Budapest, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „A Nap“ erfährt aus Bukarest, daß der rumänische Ministerpräsident Bratianu erkrankt ist.

Der Krieg der Türkei.

Die angebliche Völkerrechtsverletzung gegenüber einem russischen Lazarettschiff.

Die notorische Verlogenheit der russischen Berichterstattung. W. T.-B. Berlin, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Auf welcher Seite liegt die Völkerrechtsverletzung? Wieder einmal wird von russischer Seite gemeldet, daß ein russisches Hospitalschiff, angeblich als solches fennlich gewesen sei, im Schwarzen Meer durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden sei. Daß diese Meldung nicht zutrifft, ist ohne weiteres klar zu finden, ist bei der allgemeinen Unzuverlässigkeit russischer Berichte klar. Auch ist in aller Erinnerung, wie häufig die russischen Militärbehörden die Genser Flagge mißbraucht haben, wo es galt, einen Vorteil dadurch zu erringen. Selbst russische Sanitätspersonen haben berichtet, daß bei der Flucht aus Ostpreußen unter dem Schutze des roten Kreuzes mit einigen Verwundeten auch Kanonen, Munition und Soldaten befördert worden sind. Nur zu gut ist bekannt, daß die sogenannten russischen Lazarettschiffe im Schwarzen Meer, auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz, Kriegsmaterial aller Art transportieren. Um ein solches Lazarettschiff mag es sich vielleicht gehandelt haben. Jedenfalls muß eine offizielle Mitteilung von verbündeter Seite abgewartet werden, bevor ein Urteil über diese Torpedierung gefällt werden kann.

Die Neutralen.

Der Generalstreik in Spanien.

W. T.-B. Madrid, 13. Juli. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Der Ausstand der Eisenbahnangestellten dauert an. Der Betrieb wird teilweise aufrechterhalten. Hunderte von Eisenbahnangestellten sind eingezogen oder verhaftet worden. Es verläutet, daß die Kammern verurteilt werden. Der König ist heute von seinem Landsitz zurückgekehrt. Die Zivil- und Militärbehörden hielten heute vormittag eine Beratung ab.

Die Arbeiterschaft will keine Verständigung.

W. T.-B. Bern, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Über den spanischen Generalstreik berichtet der „Tempo“: Die spanische Regierung verhandelte wiederholt mit Vertretern der Arbeiterschaft, die jede Verständigung ablehnen. Die Regierung will auf das energischste gegen die Unruhestifter vorgehen. Allgemein erscheint die Lage sehr ungünstig. In Barcelona kam es zu Ausschreitungen ausländischer Arbeiterinnen gegen Arbeitswillige, auch erfolgten Angriffe gegen Fabriken. Die Garnison mehrerer Städte, besonders von Madrid, sind verstärkt worden. In Bilbao ist der Ausstand der Metallarbeiter durch Gewährung ihrer Forderungen beigelegt.

Verhang des Belagerungszustandes über Madrid.

W. T.-B. Madrid, 13. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Infolge des ausgebrochenen Eisenbahnstreiks hat die Regierung über die Stadt und die Provinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

Aufhebung der verfassungsgemäßen Garantien!

W. T.-B. Madrid, 14. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Havas.) Der König hat am Donnerstagmittag die verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien aufgehoben.

Militärische Bewachung der Eisenbahnzüge.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Barcelona, daß die Eisenbahnzüge von Ingenieuren geführt und von Militär beschützt werden. Der Streik ist auf die nördlichen Linien beschränkt.

Ein neuer holländischer Kriegskredit.

W. T.-B. Haag, 13. Juli. (Nichtamtlich.) In der Zweiten Kammer ist eine Vorlage eingebracht worden, in der ein neuer außerordentlicher Kriegskredit von 75 Millionen Gulden angefordert wird.

Beurlaubungen aus dem Jahrgang 1907.

W. T.-B. Haag, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrgangs 1907 der berittenen Waffen, der Festungsartillerie und des Torpedistenkorps werden am 26. Juli beurlaubt.

Jahreslust holländischer Seesoldaten.

W. T.-B. Amsterdam, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß von 50 Seesoldaten, die gestern mit dem Dampfer „Labot“ nach Hollandisch-Indien hätten abgehen sollen, nur 36 abgereist sind. Die übrigen sind desertiert.

Eine Erinnerung an die kühnen Fahrten der „Emden“.

Dr. Haag, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das „Weekblad van het Noor“ enthält die Entscheidung des Obergerichts von Niederländisch-Indien vom 8. März 1916, durch die zwei Deutsche zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt worden sind wegen Gefährdung der holländischen Neutralität. Der eine war der vierte Offizier des Dampfers „Preußen“ der Hamburg-Amerika-Linie, der im Hafen von Sabang an der Nordspitze von Sumatra lag. Er

brachte auf dem Schiff eine Funkstation an, und diesem Umstand ist es nach dem Ausdruck des Gerichts zu danken, daß sich die „Emden“ längere Zeit hindurch allen Verfolgungen entziehen konnte. Der andere Verurteilte, auch ein Mitglied der Mannschaft, hat seinem Offizier Hilfe bei der Aufstellung des Apparats geleistet.

Krieg zwischen südamerikanischen Staaten?

Dr. Genf, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der frühere Diktator von Venezuela, Castro, ist nach New York abgereist. Man bringt seine Reise in Zusammenhang mit der Gefahr des Ausbruches eines Krieges zwischen Peru und Venezuela einerseits und Kolumbien und Ecuador andererseits. Der Geheimvertrag zwischen Venezuela und Peru, in welchem die Erwerbung bedeutender Gebietsteile an der Grenze von Kolumbien und Ecuador vorgesehen ist, werde von den beiden letztgenannten Staaten als eine feindselige Handlung angesehen. Man glaubt, daß Castro in New York ausgewiesen wird.

Aus den verbündeten Staaten.

Rücktritt des bulgarischen Eisenbahnministers.

Dr. Budapest, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der bulgarische Eisenbahnminister Apostolow hat, da die Anhänger Genabiews, seine Parteigenossen, in der Sebranz gegen die Bewilligung der Budgetmängel stimmen, seine Entlassung gegeben.

Eine Spende Radoslawows für die deutsch-bulgarische Gesellschaft.

W. T.-B. Berlin, 13. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat der deutsch-bulgarischen Gesellschaft, Präsident Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, einen Stiftungsbetrag von 1000 M. überwiesen.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen.

Dr. Wien, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Ministerpräsident Graf Stürgkh und die österreichischen Ressortminister werden sich zur Fortsetzung der Beratungen über den Ausgleich Montag nach Budapest begeben. Wie in hiesigen informierten Kreisen verlautet, sind die Ausgleichsverhandlungen bereits beendet. Es handelt sich noch um die Regelung der Quotenfrage und den Zeitpunkt, wann die Ausgleichsgefeße in beiden Reichshälften in Kraft gesetzt werden sollen.

Empfang der ungarischen Oppositionsführer beim König.

Dr. Budapest, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Vertrauensmänner der ungarischen Opposition, Graf Julius Andrássy, Graf Albert Apponyi (Unabhängigkeitspartei) und Stefan v. Rakowszki (Vpt.), werden demnächst vom König in Audienz empfangen. Damit wird eine der Zusagen erfüllt, die Graf Tisza in den letzten Verhandlungen im ungarischen Abgeordnetenhaus den Oppositionsparteien gemacht hatte. Die Opposition hatte zunächst verlangt, durch eine Abordnung dem König ihre Wünsche darlegen zu dürfen.

Ausschließlich Deutsch als Gerichtssprache in Böhmen!

Dr. Wien, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Ein Erlass des Prager Appellationspräsidenten bestimmt als Sprache im inneren Dienst bei den Gerichtsbehörden Böhmens ausschließlich Deutsch.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Linden blühen.

Die Linde ist unter den Bäumen das Sinnbild des Friedens, der Ruhe, der Sicherheit, des häuslichen Herdes. Noch heute versammelt die Dorflinde das müde Landvolk nach des Tages Last und Mühe in der labenden Kühle unter ihrer weitausladenden Krone. Unter ihr hielt einst das Dorfgericht seine Sitzungen ab und rund um den mächtigen Stamm des uralten Baumes tanzte einst das junge Volk seine fröhlichen Sommerreigen. Sie ist so recht ein Lieblingsbaum des deutschen Volkes. Deutlich kommt dies auch in den Namen zum Ausdruck, die Städte, Dörfer, Schlösser und Klöster von diesem Baume herleiten: Linden, Lindenu, Lindenvie, Lindenberg, Lindow und viele andere.

Vom letzten Drittel des Juni bis Ende Juli blühen unsere Linden, zuerst die großblättrige Sommerlinde, die auch ihr Laub früher austreibt, etwa vierzehn Tage später die kleinblättrige Winterlinde. Ein seltsamer süßer Hauch schwebt über den Gärten und Gainen. Die Krust weilt sich und atmet tief, ja sogar in unsere steingepanzerten Stadtstraßen bringt der Duft. Die Linden blühen! Wir wandern auf der sonnenüberglänzten Landstraße unter den schönen Bäumen und ein leises lächelndes Brausen erfüllt die Luft. Ungezählte Tausende der emsigen Bienelein arbeiten unermüdet vom frühen Morgen bis über das Abendrot hinaus in den blüten-schweren Baumkronen, um den schönen goldbraunen Lindenhonig, den mancher Kenner für den feinsten erklärt, als Beute heimzutragen. Die letzten kalten Wochen haben den Beginn der Lindenduft ein wenig verzögert, aber ein paar heiße Sommertage haben die wartenden Knospen doch gesprengt. Hoffentlich tritt nun wirklich Sommer ein, damit das Jaumenbrot recht reichliche Beute zusammenträgt, denn eine reiche Honigernte könnte uns bei der allgemeinen Knappheit sehr nützen sein.

In Mischung mit allerlei getrockneten Blättern unserer Walderdbeerensträucher eignet sich die getrocknete Lindenduft zu einem wohlbelkömmlichen Tee, der uns die teuren Teesorten des Auslandes ganz gut ersetzt. Auch der Tee von reiner Lindenduft ist beliebt als Heilmittel gegen Erkältungen.

— Kriegsauszeichnungen. Dem Leutnant A. R. in einem Garde-Regiment Fritz Höhn, Sohn des Schlachthofassessors Ph. Höhn hier, wurde für hervorragende Tapferkeit vor Verdun von dem Kronprinzen das Eisener Kreuz 1. Klasse persönlich überreicht. — Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt

ten: Kanonier Adolf Holstein, Sohn des verstorbenen Rechnungsrats Holstein von hier; Dragoner Wilhelm Stieglich im Rum. Dragoner-Regiment Nr. 14, Sohn des Herzogl. S.-Coburg-Gothaischen Hofkuchentüchers August Stieglich (eines Wiesbadeners).

— **Billige Eierpreise** — in Bayern. Die bayerische Lebensmittelstelle hat eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung erlassen, welche besagt: Als Grundpreis für ein Ei werden für den Regierungsbezirk Pfalz 18 Pf., für den Regierungsbezirk Unterfranken 18 Pf. und für die übrigen Regierungsbezirke 12 Pf. festgesetzt. — Grundpreis ist der Preis, den der Geflügelhalter beim Verkauf von Eiern am Ort seiner landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung von Einkäufern, Händlern oder Verbrauchern fordern darf. Er gilt für die Ware ohne Verpackung.

— **Teure Kirschen.** Die neueste Kriegserscheinung ist, daß eine Kirsche einen Pfennig kostet. Das Pfund einheimischer Kirschen kostet heute 70 Pf. Auf das Pfund gehen durchschnittlich 70 Stück.

— **Wiesbadener Unterstützungsbund.** Auf die von dem Herrn Regierungspräsidenten auf morgen Samstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in den großen Saal der „Wartburg“, Schmalbacher Straße 51, einberufene außerordentliche Generalversammlung sei ihrer Wichtigkeit halber hiermit nochmals hingewiesen.

— **Sonderzüge zum Feldbergfest.** Auf der Kleinbahn Höchst-Königsstein verkehren am nächsten Sonntag, den 16. Juli, zum Feldbergfest zwei Sonderzüge, der eine morgens ab Höchst 5 Uhr 30 Min., Königsstein an 8 Uhr 10 Min., zu dem ein Zug ab Wiesbaden 4 Uhr 23 Min. Anschluß hat, der andere abends ab Königsstein 8 Uhr 40 Min., an Höchst a. M. 9 Uhr 24 Min., ab Höchst 9 Uhr 32 Min., an Wiesbaden 10 Uhr 47 Min.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 578** liegt mit der Marine-Verlustliste Nr. 83 und der Bayerischen Verlustliste Nr. 278 in der Tagblatt-Halterhalle (Austauschhalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Küstler-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 117, 118 und 168, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 118, der Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 118, des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 3 und des Pionier-Regiments Nr. 25.

— **Das Soldatenheim Mainzer Straße 25,** das unseren Feldgrauen eine so betriebl. Erholungsstätte bietet — es konnten seit Beheben Mai 1915 bis heute hunderttausendwundwundgelaufen Besucher gesichtet werden — entfaltet nach wie vor seine segensreiche Tätigkeit. Allerdings ist dem „Roten Kreuz“ das Aufrechterhalten des Heimes in den letzten Monaten empfindlich erschwert worden durch eine recht erhebliche Nachschubverknappung, die nun erlegt werden muß. Doch wird das „Rote Kreuz“ selbstredend alles tun, den Erholungsbedürfnissen das Haus zu erhalten, das ihnen so viel angenehme Zerkreuzung bietet. Und wenn auch viel gebeten und viel gegeben wird, es ist immer noch nicht genug. Wer also noch Zuhilfenahme machen will, der lasse sie dem Heim zukommen, es wird dort jede Gabe gern in Empfang genommen, außerdem ist das Heim am Vornachmittag gegen ein kleines Entgelt zu besichtigen. Die Montagmorgens mit künstlerischen Darbietungen sind zur feststehenden Einrichtung des Heimes geworden. Alle namhaften Künstler Wiesbadens, an ihrer Spitze die Mitglieder des Königl. Theaters, lassen sich dort hören. Die umfängliche Leiterin des Heims, Frau Auer von Serrenfischen, braucht niemals um die Zusammenstellung eines wirklich künstlerischen Programms verlegen zu sein, denn die Künstler sind von nie verjagender Gefertigkeit. Sie werden sich selbst anfragen, ob sie die Bekanntheit durch Musik und andere Vorträge erheben und erheben dürfen und haben reichen Lohn an dem Lächeln — und unsern Feldgrauen!

— **Personal-Nachrichten.** Dem Nahmmeister a. D. Herrmann in Eitville, dem Segemeister a. D. Kraus in Dornholzhausen bei Domburg v. d. G. und dem Wasserbauamt a. D. Seiwald in Paderborn wurde der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— **Kleine Notizen.** Schreibers Konservatorium für Musik veranstaltet Samstag in den Räumen des „Frauenklubs“, Oranienstraße 15, 1. und 2. Vortragabend eines Teils seiner Schüler. Abends 6 Uhr für Unter- und Mittelklassen und 8 Uhr für Mittel- und Oberklassen. Besuchern ist der freie Zutritt gern gestattet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Wiedrich, 14. Juli.** Die Eheleute Christian Kilian, Friedr.straße 24, begingen am 8. d. M. in aller Stille das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar lebt im Alter von 79 bzw. 75 Jahren. Als es im Jahre 1866 kriegsgeheiratet wurde, haben beide wohl kaum gedacht, daß ihr goldenes Ehejubiläum auch wieder in ein Kriegsjahr fallen würde.

— **Wiesbaden, 13. Juli.** Eine Gänsewäldererei großer Stills hat die Stadt Frankfurt a. M. auf städtische Rechnung in hiesiger Gemeinde eingerichtet. Die Stadt hat in Polen Tausende von Gänsen angekauft, die sie durch hiesige erprobte Geflügelzüchter und Geflügelmästeren wässern läßt. Das Futter wird ebenfalls von der Stadt Frankfurt geliefert. Die Wälderereien erhalten für die Fütterung und das Waschen der Gänse eine Vergütung. Die Gänsewälderereien stehen hier in hohem Schwung; wurden doch im Frieden hier bisher 20 000 bis 30 000 Gänse alljährlich gemästet.

Provinz Hessen-Nassau.

Die Kriegsfürsorge des Landkreises Wiesbaden.

— **Wiesbaden, 14. Juli.** Laut Mitteilungen des Herrn Kammerherrn und Landrat v. Heimburg wurden dem Kreisverein vom Herrn Kreis für den Landkreis Wiesbaden, Lessingstraße 16, im ersten Halbjahr 1916 eingeführt: Wiedrich: 50 Flaschen Wein, 2000 Zigarren und 100 Kisten, Dellenheim: 17 Hemden, 6 Unterhosen, 4 Unterjassen, 6 Paar Socken, 3 Ohrenschützer, 2 Paar Stauden, Frauenstein: 8 Paar Socken, 7 Paar Stauden, 1 Paar Handschuhe, Igstadt: 10 Flaschen Wein, Rastheim: 21 Hemden, 1 Unterhose, 1 Paar Stauden, 10 Taschentücher, 1 Sock, Staniel, Nordendstadt: 21 Hemden, 105 Paar Socken, 8 Kopfschützer, 7 Paar Handschuhe, 4 Leibbinden, Schierstein: 23 Paar Socken, Sonnenberg: 1 gestrickte Wolldecke, Wallau: 18 Paar Socken. Diese Liebesgaben wurden mit einer großen Menge gekaufter Sachen vielen tapferen Streikern im Westen und Osten zugewiesen. Mössenheim überwies dem Vereinslager in Erbenheim 16 Sack Kartoffeln, 2 Sack Gemüse und 5 Körbe Obst, die aus Nordendstadt erhaltenen 288 Eier wurden den Lazaretten in Wiesbaden zugewiesen. Für die Reichsdückerwoche wurden gestiftet aus Wiedrich 6 Rollen Bänder und aus Dellenheim 2 Risten Bänder. Dank der Unterstützung des Kreisvereins vom Roten Kreuz im Königl. Schloss in Wiesbaden und einigen hiesigen Gönnern konnte die Not recht vieler Kriegerfamilien und Kriegsbeschädigten in ausgiebigster Weise mit Frauen-, Kinder- und Männerkleidern gelindert werden. Für die Heeresverwaltung ließ der Kreisverein nahezu 2600 Paar Wollsocken stricken, wodurch den bedürftigen Kriegerfrauen des Landkreises ein willkommenes und lohnendes Nebenverdienst beschafft wurde. Um den vielen, fortwährend an der Verein gestellten Anforderungen Genüge leisten zu können, benötigt er dringend weitere regelmäßige Spenden von Liebesgaben aller Art.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

ht. Frankfurt a. M., 13. Juli. Die Straßenreinigung zugunsten der Volkskassen für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen am 1. und 2. Juli ergab 72 525.81 M., eine Summe, die durch etwa 3000 Sammler aufgebracht wurde.

FC. Winkel, 13. Juli. Im hiesigen Schwesternhaus befindet sich ein verwundeter Feldgrauer, der an der Front seine Sprache verloren hat. Ein leichter Treppensprung, der eine Knieverrenkung bewirkte, brachte dem Verwundeten plötzlich die Sprache wieder.

Regierungsbezirk Kassel.

Admiral Scheer Ehrenbürger der Stadt Hanau.

s. Hanau, 13. Juli. Admiral Scheer ist in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zum Ehrenbürger der Stadt Hanau ernannt worden. Seine Jugend und Schulzeit hat er bekanntlich in Hanau verbracht. Als sein Vater 1867 von Obernkirchen als Oberlehrer an die Hanauer Realschule versetzt wurde, war er 4 Jahre alt. Er hat sich stets als Hanauer gefühlt und Hanau als seine Vaterstadt angesehen.

Ein schweres Bootunglück.

s. Hanau, 14. Juli. Gestern hat sich auf dem Main, in der Nähe der Stadt, ein schweres Bootunglück zugefallen. Etwa 20 an den Wehrbauanlagen bei Driedheim beschäftigte Arbeiter beobachteten, in der Nacht gegen 2 Uhr in einem Boot von der preussischen Seite aus über den Main zu setzen, um auf ihre am jenseitigen Ufer gelegene Arbeitsstätte zu gelangen. Als das Boot eine Strecke in dem reißenden Strom zurückgelegt hatte, blieb der zum Steuern des Fährzeuges benutzte Schlagbaum in der Mainfette hängen und die Insassen des Bootes fielen sämtlich in das Wasser. Während eine große Anzahl von ihnen gerettet wurden, fanden sechs den Tod in den Fluten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Neues aus aller Welt.

Großer Fabrikbrand in Marseille. W. T.-B. Bern, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: In der großen Farbenfabrik von Dufour in Marseille brach ein Großfeuer aus, durch das die Fabrikanlage sowie das Warenlager vollständig zerstört wurden.

Ein Handgranatenunfall. München, 13. Juli. In Warzeid im Ostfale bei Boyen fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder wurden getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Feuersbrunst auf dem Lido. W. T.-B. Bern, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Venedig ist auf dem Lido eine Feuersbrunst ausgebrochen, der bereits das große Hotel des Bains zum Opfer gefallen ist. In Zrescore Balneario bei Bergamo wurde eine Spinneret gleichfalls durch Feuer vernichtet. Der Schaden übersteigt 250 000 Lire.

Unwetter in der Schweiz. Bern, 13. Juli. Im Alpengebiet, namentlich in der Gegend von Glarus, Altdorf, Schwyz und am Züricher See, gingen verheerende Hagelwetter nieder. Bei Altdorf lagen die Hagelkörner 30 Zentimeter hoch. Die Obstkulturen sind schwer beschädigt, ebenso die Weinberge und andere Kulturen.

Handelsteil.

Diskonterhöhung der Bank von England.

W. T.-B. London, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Bank von England hat den Diskont von 5 auf 6 Proz. erhöht.

Bis jetzt diskontierte die Bank von England genau so wie die Deutsche Reichsbank und die Bank von Frankreich zu 5 Proz., und doch stellte der 5proz. Satz naturgemäß der Verfassung des Wirtschaftslebens in Deutschland ein besseres Zeugnis aus als der wirtschaftlichen Entwicklung in England und Frankreich, da bei deren Zentralnoteninstitute in normalen Zeiten viel niedrigere Diskontsätze üblich waren, als bei der Deutschen Reichsbank. Wenn sich jetzt also die Bank von England durch die lange Dauer des Krieges in die Zwangslage versetzt sieht, den Diskont wieder um 1 Proz. zu erhöhen, so ist das ein weiterer Beweis dafür, wie schlecht es um die Verfassung des englischen Geldmarktes bestellt sein muß. Schriftl.

Amtliche Wechselkurse der Notenbanken.

Deutsche Plätze	5	Belg. Plätze	6	Ital. Plätze	5 1/2	Kopenhagen	5
London	5	Wien	5	Lissabon	5 1/2	Stockholm	5
Paris	5	Schweiz. Pl.	4 1/2	Madrid	4 1/2	Petersburg	6
Amsterdam	4 1/2						

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 14. Juli. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.28 G. Mk.	5.30 B. für 1 Dollar
Holland	224.78 G.	225.25 B. für 100 Gulden
Dänemark	157.50 G.	158.00 B. für 100 Kronen
Schweden	157.50 G.	158.00 B. für 100 Kronen
Norwegen	157.50 G.	158.00 B. für 100 Kronen
Schweiz	102.37 G.	103.13 B. für 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	69.45 G.	69.55 B. für 100 Kronen
Rumänien	36.55 G.	37.00 B. für 100 Lei
Bulgarien	79.50 G.	80.50 B. für 100 Lewi

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 13. Juli. Wechsel auf Berlin 43.25, auf Wien 30.05, auf die Schweiz 45.475, auf Kopenhagen 67.05, auf Stockholm 67.70, auf New York 241.00, auf London 11.437 1/2, auf Paris 40.825.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Mehrung unseres Goldschatzes. Berlin, 13. Juli. (Amtlich. Drahtbericht.) Im Interesse der Stärkung des Goldvorrates unserer Reichsbank ist es erwünscht, die Herstellung derjenigen Goldsachen einzuschränken, bei welchen ein verhältnismäßig kleiner Fasson- und Arbeitswert einem größeren Materialwert gegenüber steht. Da diese schweren Goldwaren mit geringer Fasson in der Hauptsache nach dem Ausland verschickt werden, ist das Ziel zweckmäßiger durch ein Ausfuhrverbot zu erreichen. Ein solches hat der Bundesrat am 13. Juli für Waren erlassen, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt sind, soweit sie nicht lediglich vergoldet sind. Die Ausführung von Goldwaren mit höherer Fasson — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind — soll nicht unterbunden werden. Die Ausfuhrerlaubnis wird im Namen des Reichskanzlers von den Vorständen der Reichsbanknebenstelle Hanau und Schwäbisch-Gmünd (für ihre Bezirke) und Pforzheim (für das übrige Reichsgebiet) erteilt.

* Auf die vierte ungarische Kriegsanleihe wurden etwa 1930 Millionen Kronen gezeichnet. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich Ungarns Kriegskosten monatlich auf 560 bis 600 Millionen Kronen belaufen. Der Betrag der Kriegsanleihe reicht also etwa vier Monate lang. Ungarns erste Kriegsanleihe brachte 1.17, die zweite 1.12 und die dritte 2.01 Milliarden Kronen auf. Seit dem Beginn des Krieges sind demnach 6.23 Milliarden Kronen ungarische Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Industrie und Handel.

§ Deutsche Handelsinteressen in Albanien. Berlin, 13. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Für deutsche Firmen, die vor dem Kriege Niederlassungen oder Geschäftsbeziehungen in Albanien unterhalten haben, empfiehlt es sich, ihre Interessen dort alsbald durch einen Vertreter an Ort und Stelle wahrnehmen zu lassen. Zur Reise nach Albanien ist außer einem Passe eine besondere militärische Erlaubnis erforderlich. Die Erteilung dieser Erlaubnis ist unmittelbar bei dem

Oberkommando der Heeresgruppe Mackensen nachzusuchen. In dem Antrag müssen die Gründe für die Notwendigkeit der Reise dargelegt und durch Beibringung von Unterlagen glaubhaft gemacht werden. Der Antragsteller hat zu gewährleisten, daß längere Zeit vergeht, ehe er auf seinen Antrag Antwort erhält, da seine Angaben zunächst genau nachgeprüft werden.

* Der Verband der Seidenbandindustrie Deutschlands hat laut „B. T.“ die bestehende Konvention bis zum 30. September 1921 verlängert.

* Die Bauholzpreise wurden, wie aus Mannheim gemeldet wird, weiter erhöht. Bauholz mit üblicher Waldkante kostet 65 bis 67 M., vollkantiges 68 bis 70 M., scharfkantiges 75 bis 78 M. das Kubikmeter.

Weinbau und Weinhandel.

m. Ungstein (Rheinfalz), 13. Juli. Der Winzerverein Ungstein brachte hier eine Liste von 1914er und 1915er Weinen mit vorzüglichem Ergebnis zur Versteigerung. Die ausgetretenen Weine wurden glatt und leicht zu hohen Preisen abgenommen. Bezahlt wurden für das Fuder 1914er 1420 bis 1620 M., das Fuder 1915er 1600, 3340, 4210, 4720, 6710 M. Ein Fuder 1915er Rotwein erbrachte 1560 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 200 000 M.

Marktberichte.

w. Vom ungarischen Eiermarkt. Budapest, 13. Juli. Die heutige Eierbörse verlief wiederum flau. Korbeier galten 288 bis 303 Kronen. Für Teilstaler Eier wird ein Preis nicht genannt.

FC. Vom Fohlenmarkt. Kirchheim, 13. Juli. Auf dem letzten Fohlenmarkt herrschte bei gutem Angebot lebhaft Nachfrage. Man notierte beste zweijährige Stutfohlen 2000 bis 2600 M. Für die zum Verkauf gestellten Fohlen wurden 71 000 M. erlöst.

m. Obstmärkte. Nieder-Ingelheim, 13. Juli. Rhabarber 10 bis 16 M., Kirschen 30 M., Stachelbeeren 20 M., Johannisbeeren 25 M., Pfirsiche 50 bis 60 M., Frühbirnen 22 M. der Zentner.

m. Freinsheim, 13. Juli. Johannisbeeren 22 M., Reineklauden 42 bis 45 M., Frühbirnen 36 bis 40 M., Frühzwetschen 40 bis 45 M., Pfirsiche 35 bis 40 M., Mirabellen 42 bis 45 M., farbige Pflaumen 44 bis 45 M. der Zentner.

Letzte Drahtberichte.

Ein richtiges Wort über das Treiben gegen den Kanzler.

W. T.-B. Köln, 14. Juli. (Nichtamtlich.) In einem die Vertrauensfrage überschriebenen längeren Artikel bespricht die „Köln. Ztg.“ die Fehde gegen den Reichskanzler und sagt u. a.: Soll man sich aber ernstlich mit der Beschuldigung befassen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei flau, ein Schläp-macher, erstrebe einen faulen Frieden, sein Patriotismus sei minderwertig? Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr. Wie in dem Ringen vor dem Feinde, braucht auch zukünftig das Vaterland alle seine Söhne. Wer meint, mit dem Schmutzwort „national“ sich überheben zu können über die Volksgenossen, verflucht sich am Vaterland. Der Patriotismus des Reichskanzlers steht vollends außer Frage. Wie denken sich denn die Leute, die sich anfeinden, dem Reichskanzler die Last der Verantwortlichkeit mitzutragen zu helfen, die bei der Aufstellung der Kriegsziele mittragen und mittragen wollen, die Ausführungen ihrer Vorschläge? Ein Leipziger Professor meinte dieser Tage, wenn der Reichskanzler sich schwach fühle, dürfe er sich auch nicht beklagen, wenn volle Ungeduld und Mißtrauen, sogar Verleumdung um ihn branden würden und ihn hier und da bespöttelten. Die Logik ist nicht einwandfrei. Aber abgesehen davon, was soll denn nun der Reichskanzler eigentlich tun? Soll er alle Welt ins Vertrauen ziehen, oder nur diesen Professor und seine Freunde? Dann würden die vielen, die anderer Meinung sind als sie, mit Recht Einspruch erheben. Soll er die beiden konkurrierenden Friedensausprüche, die sich aufgetan haben, den unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden und den deutschen Nationalausschuss oder die Haushaltskommission des Reichstages zu diesem Zweck zusammenrufen? Wir und mit uns so viele andere deutsche Männer sind vielmehr der Ansicht, daß es unsere verbammte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, den leitenden Staatsmann zu schützen und zu halten, und um so mehr sich um ihn zu scharen, je größer die Gefahr ist, die ihn bedroht. Was wir am Kanzler haben, wissen wir: Einen Mann, der treu und recht in nie erlahmender Pflichterfüllung am Ruder steht und das Staatsschiff flug und sicher steuert. Wer beweisen kann, daß er es besser macht, möge ihn vertreten. Auch Mißtrauen ist ein Pessimismus, der nicht weniger schädlich wirkt, als die Schwachherzigkeit der Kopfhänger und Klammacher, wofür kein Raum ist, so lange das deutsche Volk seine Schicksale schließt.

Wettervoraussage für Samstag, 15. Juli 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Veränderlich, Regenschauer, kühl.

Wasserstand des Rheins

	am 14. Juli.
Wiedrich. Pegel:	3.22 m gegen 3.30 m am gestrigen Vormittag.
Caub.	4.11 „ 4.16 „
Mainz.	2.65 „ 2.71 „

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Hegerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. H. Gurn; für den Unterhaltungs-Teil: H. v. Raue; für die Redaktionen aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: „Reichsblatt“ und „Sport“: A. G. v. Raue; für „Sonderdruck“ und den „Beitrag“: A. G. v. Raue; für den Handelsteil: Dr. G. v. Raue; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. G. v. Raue; für die Druck- und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.



Walhalla: die Haupt-Attraktion: „Eine Reise nach Amerika“

auf dem Ocean-Riesen „Vaterland“.

Grosses Tongemälde aus der guten alten Zeit, illustriert von Kapellmeister Tulpenstiel.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. Tel. 489, 490 u. 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Schmierseifen-Gras

per Pfund 60 Pf.

F 599

Blutarmut: Trilezit

ist ein sicher wirkendes, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutbildendes Kräftigungsmittel. Nachahmungen weisen zurück. Alleinverkauf: 646

Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11.

Amthliche Anzeigen

Verzeichnis

der in der Zeit vom 2. bis einschließl. 9. Juli 1916 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken.
Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Damen-Ridellbrille im Futteral, 1 kleiner Korb, 1 leerer Damen-Handbeutel, 1 silb. Damen-Uhr mit Kette, 1 Kinder-Portemonnaie mit Inhalt, 1 Einmachschüssel, 1 Damen-Portemonnaie mit einer Damenuhr, 1 Ring von Bronze (Kriegsring), 1 Buch, 2 Schlüssel, 1 braunes, handtastisches mit Inhalt. Zugelassen: 1 Hund, 1 Kanarienvogel.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung der Straßensanierungs-Anlage in dem Feldweg östlich der Friedenstrasse nächst der Frankfurter Straße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsbroschüre, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden beim Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungs-Unterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder beistellende Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 26. Juli 1916, vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 57 des Rathauses einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Vertreter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsbordruch eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 11. Juli 1916.

Städtisches Kanalbauamt.

Standesamt Wiesbaden.

(Mehrsch. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr, für Verordnungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle.

Juli 6.: Rentn. Peter Friederichs, 67 J. — S.: Otto Sehlmann, 4 J. — S.: Margarete Strad, geb. Petermeier, 61 J. — 10.: Gudrun Bibbing, 1 J. — Marie v. Schaefer, geb. Otto, 50 J.

Amthliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

Verkauf von Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und von Butter bei den hiesigen vier Metzger am

Samstag, den 15. Juli 1916,

gegen Vorlegung der Fleischkarten. Reihenfolge und Verkaufsstunden werden durch Anschlag an der Fingertstraße, am Kesselbach und an der Krone bekannt gegeben.

Für Kranke und Pflegebedürftige und für die Inhaber der Gastwirtschaften Ausgabe der besonderen Bezugsscheine am Samstag, 15. Juli, vormittags 9 Uhr, im Rathaus. Gewährleistung für die Zumeistung von Fleisch kann selbstverständlich nicht übernommen werden. Sollte es vorkommen, daß trotz der Nachfrage bei den vier Metzger einzelne Einwohner kein Fleisch erhalten können, so wird um Meldung am Samstag, nachmittags um 6 Uhr, ersucht.

Sonnenberg, 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Frisch geschlachtete junge

Gänse, Suppenhühner, junge Hähne empfiehlt

W. Geyer, Grabenstr. 4. — Tel. 403.

Fischwurst

in bekannter Güte

das Stück 32 Pf.

Preis frisch eintreffend!

Fischhaus

Johann Wolter,

Ellenbogengasse 12.

Machtung!

Prima Pferdefleisch nur morgen Samstag billiger Tag.

Hackfleisch . . . Pfund Mk. 1.60.
Fleischwurst . . . „ „ 1.60.
Leberwurst . . . „ „ 0.80.
Cervelatwurst . . . „ „ 2.00.
Verkauf ohne Fleischmarke.
Nur Hellmündstraße 22.

Einleum,

Tapeten- u. Linoleum-Verl.-Reite. Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79. Preisliste, unduliert, nimmt noch Damen an. Offerten u. S. 851 an den Tagbl.-Verlag.

Für die Reisezeit. Auffärben v. Lederkoffern, Taschen, Stiefeln u. Ledermöbeln. J. Blomer, Radl., Schwalbacher Straße 27, 2.

Hochfeine Schlafzim.-Einricht. zu verl. Bestenbitte 8. Mth. 1 rechts. 400 Kilo Hoch-Santfordel, bid. a 5 Mt., 350 Kilo dünn. Santfordel, faden a 6.50 Mt., 2/8. T. hell, abzug. Matratzenfabrik Solighaus, Waldstraße 16.

25 Zentner Alee abzugeben. Adolf Meth Jr., Reudorf im Rheingau, Hauptstraße 12.

Brillanten,

Gold, Silber, Zahngelbte, Pfandscheine, Bruchsilber zum Tagespreis kauft

A. Gehlrich, Webergasse 14.

Bruchsilber

altes Gold zum Tagespreis kauft Frau Lustig, 25.

Offiziers-Mantel,

Copied, Klettwat, hellgrau, gebraucht, zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschine

gesucht. Off. u. R. 767 Tagbl.-Verl. Ein altes und ein besseres

Klavier gesucht.

Off. u. D. 779 an den Tagbl.-Verl. Kaufe gegen sofortige Kasse vollständige Wohnung, u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen, Schränke, Kunst- u. Aufstellflächen u. Gelegenheitskauf. Chr. Reininger, Schwalbacher Str. 47. Telefon 6372.

Einzel. Möbel, ganze Einrichtungen kauft. Adlerstraße 53, Parterre.

Beeren

jeder Art, jedes Quantum, kauft Obstweinfabrik B7691

Telephon J. Heinrich, 24. 1914.

Auf 1. August ein selbständ. perf. Küchenmädchen gesucht Perrot 73.

Grad., Alee, Safermädchen wird angen. Schulberg 23, Stb. 2. Verl. Schlüssel, großer u. kleiner, an Schnur, Basenmisch, Rheinstr. Rückgabe erbeten Rheinstr. 113, Part.

Beschlagnahme von Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit die im Stadtkreise Wiesbaden zum Zwecke des Weiterverkaufs angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Stadtkreises Wiesbaden beschlagnahmt.

Die Erzeuger haben die der Beschlagnahme unterliegenden und geernteten Kartoffeln unter Angabe der Menge und der Anbaufläche auf dem Rathaus, Zimmer 38, schriftlich oder mündlich sofort anzumelden.

Der Ankauf der beschlagnahmten und angemeldeten Kartoffeln erfolgt durch die Stadtverwaltung und zwar auf Grund besonderer Uebernahmeverfügung, die jedem Kartoffelerzeuger nach der Anmeldung zugeht.

Ohne Genehmigung der Stadtverwaltung dürfen Frühkartoffeln vor dem 16. Juli nicht geerntet werden.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Stadtkreise Wiesbaden ist nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet. F 257

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbefälle.)

Auf Grund des § 65, Abs. 3 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 beraume ich hiermit für

Samstag, den 15. Juli d. J., abends 8 Uhr, im großen Saal der „Wartburg“, Schwalb. Straße 51,

für den Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbefälle) eine

außerordentliche Generalversammlung

an.

Tagesordnung:

1. Absetzung des gesamten Vorstandes des Wiesbadener Unterstützungsbundes und daran anschließend sofortige Neuwahl eines neuen Vorstandes.
2. Jahresbericht des Schriftführers.
3. Bericht des Rechners.
4. Event. Festsetzung des Gehalts des Schriftführers, § 28 der Satzung.
5. Event. Ergänzungswahl des Vorstandes, § 29 der Satzung:
 - a) des Schriftführers,
 - b) des stellvertretenden Vorsitzenden,
 - c) des stellvertretenden Rechners und
 - d) von 6 Beisitzern.
6. Wahl der Kassarevisoren, § 26 der Satzung.
7. Wahl der Rechnungsprüfer, § 34 der Satzung.
8. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins auf Grund des bestehenden Geschäftsplans, mit Zahlung einer Sterberente von 1000 Mark nach § 11 der Satzung.
9. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins auf der Basis von Zahlung einer Sterberente von 900 Mark.
10. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unterstützungsbundes durch die „Rothenburger Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit“ in Götting auf Grund eines mit derselben noch abzuschließenden Fusionsvertrages.
11. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unterstützungsbundes durch die „Deutsche Lebensversicherungsbank Arminia“ in München auf Grund eines mit derselben noch abzuschließenden Fusionsvertrages.
12. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unterstützungsbundes durch die „Münchener Lebensversicherungsbank“ in München auf Grund eines mit derselben noch abzuschließenden Fusionsvertrages.
13. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unterstützungsbundes durch die „Raffaelsche Lebensversicherungsbank“ auf Grund eines noch abzuschließenden Fusionsvertrages.

Die Abstimmung der Positionen 1, 5, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 erfolgt durch Stimmzettel.

Die Mitglieder lade ich zum Besuche der Versammlung hiermit ein. Wiesbaden, den 1. Juli 1916. F 327

Der Regierungs-Präsident.

Im Auftrage: Kötter.

Bestes

Schuh- und Lederputzmittel

„Wachsin“ gibt schönsten Hochglanz, macht das Leder haltbar und geschmeidig, während verfeinerte Creme das Leder angreift. Verlangen Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen nur „Wachsin“. — Alleiniger Fabrikant:

Franz Emil Berta, Fulda

Wachswaren- und Kerzenfabrik.
Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Blücherplatz 3. — Fernspr. 3397.

Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

Wachsin
LEDER-PUTZ
CREME
No. 2

Hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.

